

Die Bibeltexte, die wir an diesen Sonntagen als Evangelien hören, scheinen nicht so recht zur gegenwärtigen Zeit zu passen. Heute beginnt der Advent, auf den sich viele Leute das ganze Jahr über freuen. Wir erwarten jetzt (hoffentlich!) ruhige Wochen der Vorfreude mit besinnlichen Stunden bei Kerzenlicht und Tannenduft, gemütlichen Vorweihnachtsfeiern und dem Besuch von romantischen Weihnachtsmärkten.

Und hier in der Kirche hören wir dann von einer "großen Drangsal"(Mt 24,29), vom "Wehklagen aller Völker der Erde"(Mt 24,30) und werden an das Strafgericht der Sintflut (Mt 24,37f) erinnert. Zuvor schon hörten wir von der Zerstörung des Jerusalemer Tempels und anderen "schrecklichen Dingen"(Lk 21,11). Und am kommenden Sonntag wird es so weitergehen. Da wird Johannes der Täufer als wuchtiger Bußprediger seinen damaligen Zuhörern (und heute uns!) zurufen: "Ihr Schlangenbrut! Wer hat euch gelehrt, daß ihr dem kommenden Zorngericht entrinnen könnt?"(Mt 3,7)

Dieser starke Kontrast kommt daher, weil der "adventus domini", die "Ankunft des Herrn" bei den Christen seit jeher eine verschiedene Bedeutung hatte. Man kann darunter nämlich die "erste Ankunft Christi im Fleisch" verstehen als Kind in der Krippe von Betlehem, aber genauso seine "zweite Ankunft in Herrlichkeit" als Weltenrichter am Ende der Zeiten.

Wir Heutigen verstehen darunter ausschließlich das erstere und verbinden "Ankunft des Herrn" selbstverständlich mit Weihnachten und der Vorbereitung darauf. Die frühen Christen hätten dafür wenig Verständnis gehabt. Man muß wissen, daß es im Urchristentum lange gar kein Weihnachtsfest gab. Das erste Weihnachten im Rom wurde erst im Jahr 336 begangen. Anfangs bestand überhaupt wenig Interesse an der Kindheit Jesu. Im Evangelium nach Markus zum Beispiel steht davon kein Wort. Somit stand das "erste Kommen" nur ganz am Rand.

Umso mehr Interesse aber bestand am zweiten Kommen Christi als Weltenrichter. Unter "Advent" verstand man dann eine Bußzeit zur Vorbereitung auf dieses zweite Kommen, das schon sehr bald erwartet wurde (vgl.Mt 24,34!). Niemand wollte unvorbereitet vor den Weltenrichter treten. Von daher erklären sich die Aufrufe in der heutigen Lesung, "vom Schlaf aufzustehen" (Röm 13,11) und im Evangelium "wachsam und bereit" zu sein (Mt 24,42+44).

Spuren dieses Verständnisses von Advent haben sich in den auf den ersten Blick so unpassenden Bibellesungen im Gottesdienst erhalten, aber auch in anderen Details. So etwa in der adventlichen Gottesdienstfarbe violett, die bekanntlich für "Buße" steht, oder in der Tatsache, daß die ursprünglich 6wöchige Adventszeit früher - wie die Fastenzeit - mit einer Fastnacht begann.

Diese fand am Martinstag statt als letztem Feiertag vor den 6 Wochen Buße. Daß bis heute bei uns die närrische Saison am 11.11. eröffnet wird, ist ein Rest davon und ein schönes Beispiel für christliche Reste in unserem Alltagsleben, die heute kaum noch jemand versteht.

Nun gibt es sicher keine Veranlassung dafür, den Advent im 21. Jahrhundert wieder zu einer Bußzeit zu erklären. Nichts schaden könnte es allerdings, uns von den "strengen" Lesungen wieder einmal an die zweite Ankunft des Herrn erinnern zu lassen, die auch für uns eine Glaubenswahrheit ist und bleibt. Immer noch heißt es in unserem Glaubensbekenntnis: "Er wird kommen zu richten die Lebenden und die Toten." Immer noch glauben wir als Christen, daß die Welt und jeder einzelne Mensch als Ziel der Vollendung in Gott entgegengeht und daß sich alles am Ende einem Gericht Gottes stellen muß.

Nichts schaden könnte es weiter, sich in diesen Wochen nicht durch allzu eifrige Vorbereitungen auf das Gedächtnis des ersten Kommens Christi in den bekannten "Adventsstreß" hineintreiben zu lassen, sondern sich gerade jetzt einen Freiraum zu schaffen, einmal über das eigene Leben nachzudenken. Das zweite Kommen Christi betrifft nicht nur die ganze Welt, sondern genauso das individuelle Leben jedes einzelnen Christen und jeder einzelnen Christin.

Der Weltenrichter kann jederzeit auch in mein eigenes Leben treten. Dabei gilt das Wort Jesu aus dem heutigen Evangelium: "Jenen Tag und jene Stunde kennt niemand" (Mt 24,36). Jede(r) sollte sich immer wieder die Frage stellen: Wäre ich mit meinem Leben, so wie es gerade ist, bereit zu einer Begegnung mit dem ewigen Richter? Welche Zeit sollte sich dafür besser eignen als die stille Zeit des Advents? Früher ging man deshalb im Advent zur Beichte. Das ist auch heute nicht verboten...

Und last but not least zum Thema Advent und Kommen des Herrn noch ein Gedanke, den wir alle leider kaum "auf dem Schirm" haben. Papst Benedikt XVI hat in seinem Jesus-Buch darauf hingewiesen, daß "die Rede von der zweifachen Ankunft

Christi...zum Kern der adventlichen Verkündigung gehört. Sie ist richtig, aber ungenügend". Er zitiert dann den heiligen Bernhard von Clairvaux: "Eine d r e i f a c h e Ankunft des Herrn kennen wir... In der ersten Ankunft kam er im Fleisch und in der Schwachheit. In der mittleren kommt er in Geist und Kraft, in der letzten in Herrlichkeit und Majestät".

Und Papst Benedikt nennt noch selbst ergänzend ein paar "Weisen dieser mittleren Ankunft...Der Herr kommt in den Sakramenten, besonders in der heiligsten Eucharistie; er kommt durch Worte oder Ereignisse in mein Leben hinein".(1)

Wobei zusätzlich die vielleicht häufigste und wichtigste Weise seines "mittleren Kommens", also der Begegnung mit dem Herrn im normalen Alltag hinzuzufügen ist: Sein Kommen im Mitmenschen, besonders im "Geringsten", vielleicht speziell in dem, der einem besonders auf die Nerven geht.

Da tun sich jede Menge Gelegenheiten für Adventsvorsätze auf.

-----  
(1) Alle Zitate aus:

Joseph Ratzinger/ Benedikt XVI:

Jesus von Nazareth  
Zweiter Teil

Freiburg i.Br.2011 S. 315 f.

)

)

)